

Eine Anfrage des Zentrumsabg. Dr. Bell über die Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen in England wurde dahin beantwortet, daß die besonders in letzter Zeit zahlreich eingegangenen Befürwörter von den deutschen Delegierten im Haag zum Gegenstand einbringender Vorlesung gemacht worden seien. Die britischen Delegierten hätten Absicht auszucl.

Wehr- und Nährstand.

Wehr- und Nährstand sind eins geworden in diesem schweren Ringen um deutsche Art und deutsches Leben, deutscher Boden und deutsche Zukunft, wie wohl nie zuvor in der an Kämpfen so überreichen Geschichte unseres Volkes. Der Landmann ist heute nicht weniger Schützer des Vaterlandes, kein geringerer Streiter für die Sicherheit und das Heil seiner angestammten heimlichen Erde, als einst, da er mit Sense und Dreifloß in der arbeitsbaren Faust auszog, um die Scharen der ländlichen und heugewaltigen Feinde von Feld und Scholle fernzuhalten. Laufende seiner Ehre sind freudig und stolz hinausgezogen zur Verteidigung der heimlichen Erde und haben Blut und Leben dahingegeben, auf daß die Saat auf den deutschen Aekern weiter gedeihen und die Früchte zur Ernte reifen konnten. Wieder aber ist auch heute Dreifloß und Sense des Landmanns „gute Wehr und Waffe“, denn nicht allein auf blutige Kämpfe, wie zur Zeit unserer Väter, ruft den deutschen Bauern das Vaterland, — sein Kriegsdienst ist auch Heimatsdienst im schärfsten und heiligsten Sinne des Wortes.

Bismarck sagte einmal in seinen „Tischgesprächen“ so treffend: „Mit dem Nährstand ginge auch der Wehrstand zu Grunde. Der Bauer ist der Kern unserer Armee, der auch in Not und Drang ausbleibt, denn er ist mit dem Lande verwachsen und hat aus Selbsterhaltungstrieb ein Interesse an dessen Erhaltung.“ Der blinde Fluch und das scharfe Schwert sind, wie wir im Verlaufe dieser Kriegsjahre zur Genüge erfahren haben, gleich nötig, um den uns aufgezogenen Krieg siegreich zu beenden. Der deutsche Fluch hielt sich allen wohl zu würdigenden Schwierigkeiten zum Trotz, die die Kriegsjahre mit sich brachte, blank in nimmer ruhender, oftmals harter Arbeit. Das deutsche Schwert aber schärfte sich gleichzeitig mehr und mehr, je weiter es angeht, der noch immer andauernden Vernichtungswut unserer Feinde zu kräftigem Schwunge auszuholen mußte, und es bewahrte sich Emanuel Geibels Wort: „Ein Segen ruht im schweren Werke, — die Wälder, wie du's vollbringst, die Stärke.“

Wohl haben die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse, die dieser große Krieg wie in der ganzen Welt, nicht nur bei den kriegsführenden Staaten allein, auch in unserm Vaterlande hervorgebracht hat, die für die Allgemeinheit überaus bedeutsame Verknüpfung zwischen Land und Stadt nicht immer in wünschenswerter Weise verbessert. Auf beiden Seiten mögen Einflüsse, der Wille zur Wehrleistung und die auf den Gebieten so oft bewiesene Selbsterhaltung, da wir der Entscheidung immer näher kommen, und da wir ja alle wissen, um was es in diesem Kriege geht, jede etwaige Klage, die noch zwischen Stadt und Land vorhanden sein könnte, so weit wir irgend möglich überbrücken helfen! Schon Treitschke sagt einmal in seiner Politik überaus treffend: „Ein neues Gleichgewicht zwischen städtischem und ländlichem Leben ist für die Gesundheit des Staates unendlich bedeutsam. Wir Germanen sind glücklicherweise der Anlage nach Bauernvolk, und dieser Naturtrieb einer kräftigen Gesundheit ist an uns noch immer sichtbar.“ Schon viel früher aber schrieb Richter Sohn recht die maßgebenden Worte:

Bauernkraft und Bauerngeist
Sind des Staates Quell und Macht,
Sind die Sieger in der Schlacht, —
Wohl dem Staat, der das bedacht.

Dieser ehrenvollen und gerechten Beugnisse fuhren der deutsche Geistes erweist sich der deutsche Bauernstand auch in dieser Zeit der schwersten Probe würdig, und ihre Worte mögen ihn auch heute zu höchsten Wehrleistungen, zu letzten hingebenden Opferwilligkeit anfeuern, da es mehr denn je nötig ist, in unermüdlichem Eifer unter Ausnutzung aller Kräfte Wehrstand und Volk in schwerem, heiligem Ringen für Freiheit, Recht und Zukunft zu unterliegen. So gehören Nährstand und Wehrstand untrennlich zusammen, und hat schon einst der deutsche Bauer mit der Schwerfaut seinem Volke siegen geholfen, so soll er heute dabei, die Wehrkraft seiner im Kampf lebenden Geldedöhne unterstützend, mit nimmermüder Arbeitskraft den Sieg vollenden.

Der Angriff des gesamten französischen Heeres.

Genf, 22. Aug. Das holländ. „Algemeen Handelsblad“ berichtet aus Paris: Der letzte Angriff der Franzosen unter dem Befehl des Generals Mangin auf einer Front von 30 Km. gehört, wie der „Matin“ schreibt, zu einem der größten

Angriffe des Krieges. In allen ruhigen Frontabschnitten hatte man die französischen Truppenverbände bis zu 60 Prozent durch amerikanische Truppen ablösen lassen und die ganze Stiefkraft des französischen Heeres auf die Front Fontenoy-Montconty konzentriert. Man wußte durch Fliegerbeobachtung, daß die Deutschen dort systematisch ausgebauten Verteidigungsstellungen bezogen hatten. Die Front mußte zuerst durch heftiges Trommelfeuer sturmreif gemacht werden. Dann ging die französische Infanterie zum Sturm vor. Aber bald mußte man feststellen, daß die Widerstandsfähigkeit des Gegners nicht merklich geschwächt war. Der Widerstand des Gegners war derart, daß es trotz der heftigen Beschichtung durch Geschütze aller Kaliber zu außerordentlich heftigen Kämpfen kam.

Die Friedensfrage.

Basel, 22. Aug. Nach Erörterung der verschiedenen Besprechungen im deutschen Hauptquartier u. der augenblicklich schwebenden Fragen, — anders der Aufgaben, sowie der Friedensausichten kommt die „Jülicher Post“ zu folgendem Schluß: „Solange die Entente die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten als Kriegs- und Eroberungsziel aufstellt, und solange sie Deutschland seine Kolonien verweigert, die während dieses Krieges von der Entente erobert wurden, solange werden Deutschland und seine Verbündeten diesen Krieg weiterführen. Gewiß sind die Opfer ungemein groß, die Deutschland bei dieser Sachlage bringen muß, allein nicht geringer sind jene seiner Gegner, die in der letzten Woche ihre erfolgreichsten Offensiven im Westen mit schweren Verlusten bezahlen mußten. Vielleicht werden diese ungeheuren Verluste bei möglichem Erfolg auch bei der Entente das Erkenntnis, daß nur eine Verständigung zum Frieden führen kann. Gewiß ist aber, daß nichts so sehr geeignet war, Deutschland zu stärken, als die ungewöhnlichen Bedingungen, die von den Staatsmännern der Entente angebrocht wurden. Um einem solchen Frieden zu entgegen, wird Deutschland und werden seine Verbündeten die Opfer noch weiterer schwerster Kriegsjahre auf sich nehmen.“

Eine französische Friedensankündigung.

Basel, 22. Aug. Nach einer Schweizer Meldung der „Deutschen Zeitung“ steht eine mächtige Parlamentsdebatte der französischen Sozialisten für den Frieden zur Wiedereröffnung der französischen Kammer am 6. September in Aussicht.

„Der verbrecherische Raubzug der Verbandsmächte.“

Berlin, 22. Aug. Die sozialdemokr. Verner Tagwacht wendet sich neuerdings scharf gegen das Vorgehen der Verbandsmächte in Rußland u. schreibt, es handle sich hier um einen verbrecherischen Raubzug der Verbandsmächte, die ohne Not ein friedliches, aus tausend Wunden blutendes Land überfielen und in ihrer angeborenen imperialistischen Eroberungslust sich aufschlügen, im Osten weite Gebiete des russischen Reiches sich anzu eignen und gegen Deutschland eine neue Front zu bilden. Für eine solche Politik, die auch noch den am Boden liegenden Behrlosen überfallen und ausplündern, könnte es vor der Geschichte keine Entschuldigung geben, und darum bleibe ihr Eingreifen im Osten ein Schandfleck, den keine Macht der Erde vom Schilde der Verbandsmächte wegwischen könne.

Amerikanisches.

Nach einem Interview mit einem schwedisch-amerikanischen „Doktor“ in Stockholm, vom 20. Juli, folgendes wieder: „Deutsche und Deutschfreundliche werden in Amerika rücksichtslos verfolgt. Die Borchseniusen sind reichlos. Man entleert ihren Besitz, und Tausende von Deutschen sind ihrer Habe beraubt. Verweigert ein Arbeiter die Arbeit, so wird ihm sein Lohn gestrichen, ja man hat schon Arbeiter deswegen ertränkt. Ein Wort bedeutet gar nichts, wenn der Ermordete etwas Amerika Unvorurteilhaftes oder Deutschland Vorteilhaftes gesagt hat. Die Schweden sind nicht beliebt und werden oft genau so wie die Deutschen verfolgt. Ueber die Kriegslage erfahren die Amerikaner nichts. Die Nachrichten über den Gang des Krieges sind schwindelhaft wie irgendwo in der Welt. Bevor ich nach Schweden den Boden betrat, glaubte ich, daß die Ententeuppen tief in Deutschland stünden und auf dem Marsch nach Berlin wären. Sindenburg ist schon vor mehreren Monaten totgepflegt worden. Von deutschen Gebietsgewinnen und

ihren Gefangenenzahlen hat man nie etwas gehört; sie werden noch amerikanischen Schilderungen jenseits hundertfach aufgewogen durch die Erfolge der Entente. Alle Produktion in Amerika ist Kriegsindustrie, während die andere Industrie stark leidet. Der Mangel an Schiffsraum ist fühlbar. Neubauten werden forciert, aber bisher ohne befriedigende Ergebnisse. Japaner und Chinesen kommen in Unmengen an, weil sie billige Arbeiter sind. Aber täglich steigert sich der Lebensmittelmangel und die Preise gehen in die Höhe. Rückflüsse werden Tausende von Schweden zwangsweise zum Kriegsdienst ausgehoben. Brotteile helfen nichts. Wer sich weigert, kommt ins Gefängnis. Die nach Frankreich Verschiedenen sind zum großen Teil zum Kriegsdienst eingezogen. Standen. Die Amerikaner aber bleiben zu Hause und werden in die Heimgarde eingereiht. Die Streiks zu unterdrücken hat. Unter den Arbeitern ist der Krieg nicht populär; aber niemand wagt zu protestieren. Die Gefühle der Amerikaner sind nicht durchaus für die Engländer. Viele Schweden-Amerikaner sehnen sich heim und ziehen zu Tausenden nach Schweden, um dort das Kriegsende abzuwarten. Sie haben eingesehen, daß die amerikanische Freiheit ein ziemlich problematischer Begriff ist. Der kanadische Gewerkschaftsmann war übrigens Zeuge der Kollision eines Truppentransporters, der fast, wobei von 5000 Mann nur 300 gerettet wurden.“

Oesterreichisch-italienische Kriegsgefangenenfragen.

Bern, 21. Aug. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschengeneratoren ist hier in Anwesenheit des Bundespräsidenten und des Vizepräsidenten Müller die Konferenz über die Kriegsgefangenenfragen zwischen Vertretern Oesterreich-Ungarns und Italiens eröffnet worden.

Die Ententeabsichten gegen Hollands Kolonien.

Basel, 22. Aug. In einem Leitartikel unter der Überschrift „Im Osten geht die Sonne auf“ schreibt die „Jülicher Post“: „Wieder einmal eine Entschlaffung. Die Entente soll Japan für seine guten Dienste nichts geringeres als die 3 großen Sunda-Inseln Borneo, Java und Celebes versprochen haben. Sumatra scheint die Entente Holland lassen zu wollen. Auf ihr wird der Holländer gute Wachposten zu Gunsten des englischen Südens leisten können. Holland wird sich demnach zu wehren müssen, wenn den Japanern beim Essen der Appetit kommen sollte. England hat so ohne weiteres einen Bundesgenossen, der in seiner eigenen Haut die Engländer verteidigt.“

Schweiz

Französische Grenzübergänge.

Bern, 21. Aug. Der kürzlich in Grenoble erschossene Holländer Otten soll bekanntlich durch französ. Agenten auf Genfer Boden besteuert und in einem Boot am Genfer See überbracht worden sein. Dieses Gerücht gewinnt dadurch an Bedeutung, daß genau dasselbe jedoch an einem jungen Mann namens Dürr versucht worden ist. Der Versuch mißlang. Dafür gelang es, fünf Schuldige zu verhaften, darunter einen Beamten der französ. Volkspolizei in Genf. Der außerordentliche eidgenössische Untersuchungsrichter Brunner hat die Schuldigen bereits verhört. Alle haben zugegeben, von einem fremden Beamten Chloroform mit dem Auftrag erhalten zu haben, Dürr damit zu betäuben und auf französischen Boden zu schleusen. Ein Boot ist zu diesem Zweck bereits bestellt gewesen.

Rußland.

Die Lage am Baikalsee.

Moskau, 22. Aug. Die „Pravda“ meldet: Die Tunnels am Südobersee des Baikalsees seien den Truppen der sibirischen Regierung unterworfen in die Hände. Der Verkehr findet bis Tunnel 36 statt. Laut „Sibirskaja Wjesť“ befinden sich die Tunnels des östlichen Teiles in der Gewalt der Bolschewiki. Tunnel 39 ist von den Bolschewiki geprengt worden. Die „Pravda“ meint, daß die Gegner infolge dieser Sprengung nicht mehr imstande seien, große Operationen gegen die Rätegewalt in Transbaikalien zu führen.

Austritt Wilschows aus der Rattenpartei.

Berlin, 22. Aug. Wie der Sonntagskourier der „Jülicher Post“ in einem Artikel mitteilt, hat Wilschowski seinen Austritt aus der Rattenpartei erklärt. Wilschowski beabsichtigt, eine neue politische Partei unter dem Namen „Konstitutionell-monarchistische Partei“ (an Stelle der

früheren konstitutionell-demokratischen) zu gründen.

Eine Schlappete der Ententeuppen.

Genf, 22. Aug. Nach einer Londoner Zeitungsmeldung berichtet die „Daily Mail“ unter dem 21. August aus Charkow: An den schweren Kämpfen um Ussuri nahmen englische, französische und japanische Truppen teil. Bisher aber haben die Russen und Japaner den Hauptanteil am Kampf zu tragen. Die Alliierten zogen sich von der Uebermacht zunächst zurück. Japanische Verstärkungen aber hielten den Angriff auf. Wie verlautet, werden die feindlichen Streitkräfte angelockt von Deutschen beschliffen. Monitore der Bolschewiki auf dem Hanka-See beschossen den linken Flügel der Alliierten.

Die Russen in Frankreich.

Genf, 22. Aug. „Petit Journal“ meldet: In den franz. Departements sind 1096 Russen interniert. Die Auslieferung des in Frankreich stehenden russischen Hilfsheeres an die Bolschewistenregierung ist von der französischen Regierung abgelehnt worden.

Zur Ermordung Eichhorns.

Basel, 22. Aug. (Sb.) Wie ich erfahre, hat sich der Richter des Wörthers des Marschalls v. Eichhorn, der den Wörther in einer Drohsache an die Wörther herangefahren hatte, in der Strafsache verurteilt. Ferner befinden sich noch ein Herr und eine Dame aus Wörther in Untersuchungshaft. Die gerichtliche Angelegenheit des Wörthers ist also mit der Einrichtung des Wörthers noch nicht abgeschlossen. (Wiesbadener Ztg.)

Deutschland.

Verlobung des Kronprinzen Rupprecht.

Berlin, 22. Aug. Die „B. Z. u. Mittag“ schreibt: Wie aus Wien am Ehemaligen gedachte: wird, verlautet dort ziemlich bestimmt, daß sich der bayerische Kronprinz Rupprecht mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich verlobt wird. Kronprinz Rupprecht weilt mit seinem Sohn vor wenigen Tagen bei seiner Mutter am Ehemaligen zu Besuch, während sich auch Erzherzog Friedrich mit einer Tochter bei der Königin, die seine Halbchwester ist, aufhält.

Der am 18. Mai 1869 geborene Kronprinz von Bayern war seit dem 12. Juli 1900 mit Marie Gabriele Herzogin von Bonern verheiratet, die am 9. Oktober 1878 in Losenz geboren war und am 24. Oktober 1912 in Sorrent starb. Dieser Ehe entsproß der am 3. Mai 1909 geborene Erbprinz Albrecht.

Diese Verlobungs-Nachricht wird nachträglich von München aus offiziell abgelehnt.

Glänzende Weinerte.

Vom Rhein wird berichtet: Wie von allen Seiten übereinstimmend berichtet wird, gibt es dieses Jahr wieder eine Weinerte, wie man sie wohl nur zu den Seltenheiten zählen kann. Nicht allein, daß der Wein eine ungewöhnlich gute ist, die Weinberge blieben fast allenthalben von Krankheiten verschont. Wenn die vorangehenden Jahre sehr schon alle gut ausfielen, so wird die diesjährige Ernte aller Voraussicht nach eine der besten werden, die wir jemals zu verzeichnen hatten. Reicht die Freude an dem guten Weinjahr nicht allgemein geteilt, denn die unruhigen haben Weinpreise scheinen ihr Ende immer noch nicht erreicht zu haben.

Der preussische Landwirtschaftsminister gegen das Getreidemonopol. Nach einer Mitteilung erklärte in einem Ausschuß des preussischen Landtags der Landwirtschaftsminister v. Eickenhagen, daß er auch heute noch ein Gegner des Getreidemonopols sei. Als rein fiskalische Maßregel müsse ein solches Monopol auf niedrigen Einkaufspreisen basieren, um den Produzenten zu schaden. Die hohen Verkaufspreise seien, und den Schaden hätten dann wahrscheinlich die Produzenten.

Ein deutsches Aufklärungsamt. Berlin, 22. Aug. (Sb.) In der „Germania“ tritt der Reichstagsabg. Vieffer (Centr.) für die Schaffung eines deutschen Aufklärungsamtes ein. Er schreibt u. a.: Der Kampf gegen die feindliche Propaganda kann nur dann vollkommen wirksam geführt werden, wenn er von einer Zentralstelle aus geleitet wird, der alle anderen unterstellt sind. Je schneller dieses Reichsamt geschaffen wird, desto besser. Die geistigen Waffen sind so wichtig wie die eiserne Wehr.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wismann.

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen hatte einen besseren Gedanken. „Geben wir sie in den Wagen, Michael, — und fahren sie hinüber. Du mußt zum Tage in Rettenbach sein und wir haben keine übrige Zeit. Bis ich zurückkomme, hat die Alte sich erholt und ausgeruht. Dann nehme ich sie im Wagen mit heim.“ Der Bruder billigte den Vorschlag. Mit Hilfe des Knechts hoben sie die Kuchenhoferin behutsam in den Wagen.

Während Peter den mit Gras bewachsenen Fahrweg nach der einige Minuten abseits auf einer Waldlichtung gelegenen Einsiedlung, bewachte die Alte bereits ihre unfreundlichen Worte. „Bergst mir's, Gumbel!“ — hat sie, dem Mädchen die runde Hand hinstreckend, — „ich hab's nicht böse gemeint, — nur so herausgeholt ist mir's. Weist halt nicht, wie weh das tut. Alle ziehen sehr freudig hinan, — unser liebes Rind, unsern König zu schätzen, und mein Moch kann immer dabei sein. Eure Söhne, eure Brüder, alle geht ihr willig hin — für's Vaterland, — nur die Brandnerin hat keinen Ruben mehr zu geben, weil ein eigner Landmann ihm die mörderische Kugel geschickt hat.“

„Kuchenhoferin!“ warnte die Gumbel und der Kaplan erblachte. Wollten die Leiden und Prüfungen für ihn sein Ende nehmen, so lange er noch auf dem Boden der Heimat weilt!

Die Alte schluchzte in sich hinein. „Es ist doch wahr, und leid tut mir, Gumbel, weil Du nicht von dem Jäger lassen willst. Freilich, ein Guter ist der Moch. Ich hab's immer gewünscht, daß es einmal ein schlimmes Ende nimmt. Aber so hat's doch nicht zu sein brauchen, bloß weil er den Gisch geschossen hat. Draußen im Feld, da hat er seinen Mann gefunden, und ich hab's hingegenommen als Gottes Willen, wenn er vor dem Feind geblieben wäre. Aber das Vieh, das sein

Lebenslicht ausgeht hat, das hat ihm der Himmel nicht als Straf geschickt, das —“

„Bedenkt, was Ihr sprecht, Mutter Awa,“ sagte mild verweisend der Pfarrer, „ohne Gottes heiligen Willen geschieht nichts in der Welt, und Ihr dürft den Jäger nicht anklagen, ehe seine Schuld nicht erwiesen ist.“

Die Kuchenhoferin wagte nicht, dem geistlichen Herrn zu widersprechen. „Ich hab's ja auch zuerst nicht geglaubt“, lenkte sie ein, „hals gemeint, der Godeber hat ihm nach dem Leben getrachtet. Aber jetzt weiß es ja alle Welt, daß es der Jäger gewesen ist.“

„Alle Welt kann sich täuschen, Mutter Awa, bis Gottes Gericht die Wahrheit an den Tag bringt.“ Die Bemerkung des Kaplans ließ das Gespräch verstummen, aber Peter rief ab es seiner Schwester an, welchen Eindruck die Worte der Alten auf sie gemacht hatten. Immer schwerer ward es ihr, an die Unschuld dessen zu glauben, den alle verdammten, und Stolz um Stolz brach ihr Vertrauen zu dem Verlobten zusammen.

Als die Kuchenhoferin bei den fernstehenden, mit-leidigen Einsiedlern abgeliefert war, mußten die Pferde tüchtig springen, um die Station noch rechtzeitig zu erreichen. Man fuhr jetzt im breiten Tale dahin, das bei Rettenbach in die Ebene ausmündete, und auf allen Wegen, die von den verstreuten Weibern herabführten, sah man die Einsiedler in größeren oder kleineren Gruppen herangehen, die Hüte mit Blumen und grünen Zweigen geschmückt, in der Hand oder im Kuchel das geringe Gebot, das sie mit zu Hause nahmen. Und wo sie vorüberkamen, riefen sie im goldenen Korn die blühenden Senfen, griffen die schweißigen Hände der Schmittler zu Ähren und Stielen. „Macht Eure Sache gut“, sang es aus ihren ermunternden Ruf. „Kümt die Felder, die wir im Schwelche unseres Angehats bestellt haben!“

Am Bahnhof tat sich ein erstes Wortspiel des Krieges auf. Ueberall an Wägen, Durchgängen und Unterführungen hingen Posten in feldgrauer Uniform mit aufgeschlangtem Bajonett. Nachhallen Seiten wandten sich die Wägen, am häufigsten aber

nach oben, denn besonders aus der Luft fürchtete man drohende Verstärkungen. An der Rampe hielten in langer Reihe die Wagen, Personenwagen, vermischt mit Güterwagen, mit hölzernen Bänken versehen. Vom ersten Humor d. Krieger sprechende Kreiselstufen bedeckten Türen und Wände.

„Gütes Euch! Bayerische Löwen!“ leuchtete er von dem Wagen, vor dem der Kaplan stehen blieb. Er wollte heute nicht in einem besonderen Abteil fahren, sondern mitten unter seinen künftigen Kameraden sein.

Jeder Schuß a Ruß,
Jeder Stoch a Franzos,
Jeder Tritt a Britti!

Das Gumbel an einem anderen Wagon. Aber die Tränen waren ihr zu nahe, als daß sie darüber hätte lachen können. Was sie im Gedränge um sich her hörte, sang sie so ganz anders.

„Lieber heut als morgen,“ hörte sie einen voll Entschlossenheit rufen.

Ein anderer stimmte ihm zu. „Weil nur einmal ein Ende hergeht! Dabei hab ich alles geordnet.“

„Mir ist's auch gleich, wenn ich nimmer heimkomme.“ Es muß halt sein.“

Freilich, Gumbel. Und sterben kann man zu Haus wie draußen. Im Feld aber ist mir's lieber. Da weiß man doch, für was.“

Und ein junger Mensch mit blassem Gesicht und ernsten Augen, in denen ein begeistertes Feuer lodte, stimmte das alte Lied an:

„Rein Jäger's Tod ist in der Welt,
Als vor'm Feind erschlagen.“

Michael Peterrieder sah beengt auf alle diese frischen, klugen Burschen, denen eiserne Entschlossenheit und grimmiger Hohn auf den Gefährten geschrieben standen. „Schauf sie an“, meinte er, die Hand seiner Schwester ergreifend. „In Gottes Namen drauf, wenn's sein muß, denkt jeder, auf daß ihnen ihre Palscheit mit deutschem Fleiß besetzt werde. Ich glaube, auch heute dürfen wir wieder verteidigt werden. Lieb Vaterland mag's ruhig sein.“

Ein paar Burschen aus der Umgebung von

Rettenbach, die ihre Köpfe aus dem vollgepfropften Wagon streckten, hatten den geistlichen Herrn erkannt.

„Gurra, Godeber! Kommen's auch mit! Dann kann's nicht fehlen. Ist für Leib und Seele gefordert!“

Der Kaplan tat sich Gewalt an. Die dunkle, trübe Stimmung nicht merken. In neuer Form rief ihn sein heiliges Amt. Ein anderes Leben war es draußen als dabei, und seine Anforderungen entsprechend mußte er sich selber wandeln. War erst die Schwester und alle das Leid, das sich in ihr verkörperte, aus seinen Augen, so würde es ihm um vieles leichter gelingen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der zweite Johannistrieb und die Raubfischerei. Bekanntlich kommen bei unfremm Laubholz im Johannistrieb die Raubfische, wozu für gewöhnlich die Jahresvegetation abgeschlossen ist. Dieser Sommer macht jedoch eine Ausnahme von der Regel. Fische, Heide, Quinque, Schwärze, Kollander, Achen und Himbeeren prangen jetzt, im August, in ganz prächtiger, frischer, etwa aus wäldchen spielendem Grün, das deutlich eine Wiedererneuerung des Laubes zeigt. Prof. Dr. Keger, Tharand, führt diesen zweiten Johannistrieb, der in diesem Umfange noch nie beobachtet wurde, auf die Laubfischerei zurück, durch die die Blume frühzeitig ihrer Blätter beraubt, so zu sagen, den ganzen Sommer in die Kasse abgehoben, und sie zu neuem Ausstreichen anzuregen. Benutzt wurde dieser neue Johannistrieb durch die lange Vegetationszeit dieses Sommers und der jetzt einsetzenden Frühjahrsperiode. Dieser zweite Johannistrieb, also der dritte Trieb in diesem Jahr, fabelt den Bäumen nicht, denn in den Stämmen sind so viele Reservestoffe angehauft, daß 4 bis 6 Frühjahrsstrieb davon befruchtet werden können. Da nun die Johannistriebe im Juni und August zusammen noch nicht soviel Bildungsmaterial brauchen, wie der erste Trieb, so ist der Baum noch länger nicht am Ende seiner Kraft angelangt. Die Erscheinung des zweiten Johannistriebs ist für die Laubfischerei deshalb so wichtig, weil wir hier tief in den Herbst hinein viel Junilanz zur Verfügung haben, und die Laubfischerei mit Vorteil bis zum endgültigen Laubabfall durchzuführen können.

Provinzielles.

Dornbach, 25. Aug. Dem Schützen Josef Kramer, Sohn der Frau Peter Kramer Witwe, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Thalheim, 25. Aug. Auch dem 2. Sohne des Hauptwirts Josef Diefenbach von hier, dem Leutnant Martin Diefenbach wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse unter Ernennung zum Gefreiten verliehen.

Freidhofen, 25. Aug. Herrn prakt. Arzt Dr. med. Firmich von hier wurde die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Wetterburg, 25. Aug. Der Kreisaustrich hat für den Kreis Wetterburg ein Ausfuhrverbot für Ziegen zu Schlachthöfen erlassen. Wegen, die für Schlachtwunde bestimmt sind, werden von der Maßnahme nicht betroffen.

Gadenbach, 25. Aug. Der Primararzt Josef Hubert Belten, Sohn des Herrn Försters Belten von hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er ist der 5. Sohn des Herrn Försters Belten, dem diese Auszeichnung zu teil wurde.

Gadenbach, 25. Aug. Des Fremdenheim der Geschwister Lang dahier wurde wegen der dortselbst aufgedeckten Geheimnisklauerung behördlich geschlossen.

Grenshausen, 25. Aug. Dem Obersteiger Hrn. August Beder, Betriebsführer auf Grube „Gandach“ hier, wurde vom König von Sachsen die Rettungs-Medaille verliehen. Beder hat im vorigen Jahre bei einem Brande in Kleinbach bei Zöbangegegenstand zwei Frauen mit eigener Lebensgefahr aus einem brennenden Hause gerettet.

Braunbach, 25. Aug. Auf einem hiesigen Werk ist durch Gasvergiftung ein französischer Kriegsgefangener den Erstickungstod.

Niederlahnsheim, 25. Aug. Postmeister Rechnungsrat Wimmers kann am 1. September auf eine 50jährige Postdienstzeit zurückblicken.

Oberlahnsheim, 25. Aug. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ging der Gutsherr A. von Babnhof ums nach seinem Gute. In der Braunebach, am Wege nach Hof Kirchheimersborn lagerten gegen 11 Uhr am Wege drei Kerle, an denen er vorbeiging. Kaum war A. einige Schritte weiter, als er von einem der Unbekannten, der ihm unbemerkt gefolgt war, einen Schlag auf den Kopf erhielt, der ihn niederstreckte. Erst morgens um 5 Uhr erwachte A. wieder aus seinem bewußtlosen Zustande und fühlte starke Schmerzen am Hinterkopf. Geraubt hatten die Begehrer ihm nichts.

Wethen, 25. Aug. Als am Donnerstags heimkehrende Waldarbeiter den Distrikt Heidekringen im hiesigen Gemeindefeld passierten, fiel ihnen ein verdächtiger Reitergeruch auf, weshalb sie die nächste Umgebung absuchten. Dabei fand man unter einem Baume die Leiche des seit Samstag früh vermissten Landmanns Phil. Wilhelm I. Dieser hatte durch Erhängen in seinem Leben ein Ende bereitet. Säumliche Geruchsnüsse sollen die Beweismittel zur Tat gewesen sein.

H. Höhl, 25. Aug. Die Stadtverwaltung ernannte das an den Rordflügel des Bolongaropalastes grenzende Haus der Wwe. Schöner für 110.000 M. u. an den Schlosshof stehendes Grundstück für 41.000 M. Beide Realverordnungen fanden die Zustimmung der Stadtratsordnen. Für 19100 M. übernahm die Stadt das Inventar der verstorbenen Buchunternehmerin Jung und richtete damit einen eigenen städtischen Fuhrpark ein.

Der langjährige Streit der Stadt mit der Nachbargemeinde Nied über die an diese zu gewährenden Zuschüsse für Schul- und Armenlasten in Höhe von 115.000 M. für die Jahre 1914-1918 wurde durch Vergleich aus der Welt geschafft. Höchst beglückt die genannte Summe und Nied macht das bei den höheren Behörden schwebende Streitverfahren rückgängig.

H. Frankfurt, 25. Aug. Bei der Enteignung der Bronzedenkmäler kommt die Stadt annehmend glimpflich davon. Von etwa 35 Denkmälern verfallen drei der Beschlagnahme, nämlich das Krieger-, das Sommer- und das Kriegerdenkmal auf dem Peterskirchhof. Die übrigen Denkmäler, wie A. Kaiser Wilhelm I. auf dem Oberndach, das Einheitsdenkmal, das Goethe-, Schiller-, Gutenberg-, Bismarck-, Schopenhauer-, Stolze und Kriegerdenkmal, bleiben als künstlerisch und historisch wertvoll erhalten, ebenso verschiedene Brunnen. Das Schicksal des Bismarck- und des Kriegerdenkmals ist noch nicht entschieden. Der Magistrat wünscht ihre Erhaltung.

Tokales.

Limburg, 26. August.

Auszeichnung. Herrn Geistl. Rat Komplutator Strietz u. Hrn. Pauline Schömann in Limburg wurde die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Todesfall. Die Vertretung der musikalischen Kunst in unserer Stadt hat durch den am 21. ds. Mts. erfolgten Tod des für die Tonkunst sehr bekannten Herrn Bürgermeisterschiffen Josef Klein einen schweren Verlust erlitten. Obwohl bei seinem frühen Tode erst 24 Jahre zählend, hat er seit mehreren Jahren bei musikalischen Veranstaltungen in unserer Stadt in hervorragender Weise als trefflicher Pianist mitgewirkt und an Vortrag und Fertigkeit außerordentlich geleistet, so daß er bei seiner Liebe zur Kunst und seinem selbsttätigen Bemühen um die schönsten Töne aus dem Bereich der Musik zu dem schönsten Organismus berechnete. Als Organist beherrschte er auch das königliche Instrument der Orgel und fand bei ihm tief empfundenen, dem Ohr sehr wohlgefalligen Spiel verdiente Anerkennung. Auch als Konzertist für Orgelkonzerte zeigte er verständnisvolles Geschick und bewährte sich in dieser Tätigkeit besonders bei dem während der Abwesenheit des zum Seeresdienst einberufenen Chorleiters, Herrn Lehrers Brück, ihm übertragenen Chor des Anbetungsvereins der Frauen und Jungfrauen. Von musikalischen Leiden hat den hoffnungsvollen Künstler, dessen Herzengüte und freudige Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei religiösen, patriotischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen ihm die Liebe und Wertschätzung weiter Kreise erwachte, noch in jugendlichem Alter dahingerafft. Dem Angehörigen, besonders der schwer geprüften Mutter, die mit innigster Liebe an dem Verstorbenen hing, der sein Leben geduldig ertrug und sich auf sein Ende fromm vorbereitete, wenden alle, die ihren Sohn kannten und sein von der Mutter so gern gelebtes und nachdrücklich gefördertes, musikalisches Wirken für die Kunst schätzten, herzlichste Teilnahme zu. — Bei der Beerdigung, die unter großer Beteiligung stattfand, legten die Beigeordneten H. v. P. im Auftrage des Magistrats, Herr Oberstadtschreiber Wenz für die hiesigen Beamten, Herr Geh. Justizrat Rait im Namen des Anbetungsvereins, Herr Friedel Rur-

tenbach für seine Freunde und Hrn. Knipp für den Anbetungsverein, dessen Dirigent der Verstorbene gewesen, prächtige Kranzspenden nieder. R. I. P.

— Die freiwillige Kleiderabgabe hat im Kreise Limburg ein befriedigendes Resultat ergeben. Die dem Kreise zur Lieferung abgegebene Zahl von 657 Anzügen ist vollständig abgeliefert worden.

— Winterfahrplan. Der Entwurf der Eisenbahndirektion Mainz für den Winterfahrplan 1918/19 kann auf den Bahnhöfen eingesehen werden.

— Das Gasausgeld. Wie aus einer Bekanntmachung der Limburger Gasbelieferungs-Gesellschaft im Angelegenheit der vorliegenden Nummer des Rast. Boten ersichtlich ist, wird jetzt mit aller Strenge zur Einziehung des Gasausgeldes geschritten werden. Im Weigerungsfalle wird mit der Abstellung des Gases gedroht. Der Einspruch der städtischen Körperschaften gegen die in jeder Hinsicht verfehlte Forderung des Gasausgeldes ist somit an der maßgebenden Stelle wirkungslos geblieben. Auch die Frage, wem das Gas-Ausgeld gehört, ob es in die Kasse der privaten Gas-Gesellschaft fließt oder zu öffentlichen Zwecken verwendet werden soll, scheint noch nicht entschieden zu sein. Es wäre endlich an der Zeit, daß wenigstens in dieser Hinsicht eine beruhigende Erklärung erfolgte.

— Die erste fleischlose Woche, oder richtiger der erste fleischlose Sonntag ist vorüber. Bei den „reifeften“ Fleischportionen, an die wir uns in den letzten Monaten haben gewöhnen müssen, kann nämlich nur von einem fleischlosen Sonntag als von einer neu geschaffenen Einrichtung geredet werden, da die übrigen Tage der Woche bisher in den meisten Familien schon fleischlos waren. Angesichts der erhöhten Veratration sowie des zur Verfügung stehenden Gemüses und der neuen Kartoffeln ist die erste Entsagungsperiode wohl allenthalben ohne große Schäden für Gesundheit und Leben vorübergegangen. Am besten sollen sie diejenigen überleben haben, die noch über etwas „Hamster-Vorrat“ verfügten. Trotz aller behördlichen Überwachungen und der Unmenge von Paragrafen, soll es nämlich solche Gläubiger geben, die auch ohne Karten, dank ihrer „Beziehungen“ sich die Not des Durchhaltens erleichtern können. Im allgemeinen darf wohl angenommen werden, daß diese Gläubiger zu den Ausnahmen zählen und daß die fleischlosen Wochen tatsächlich trotz aller „Hinterherum“-Verfolgung zur Stärkung unseres Viehbestandes beitragen werden.

— Durchsuchung von Postpaketen. Das Reichspostamt hat gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schallerrraum durch Gendarmen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angängig ist. Eine Durchsuchung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete den Postbeamten übergeben hat, wird den Polizeibeamten kein Zugriff mehr gestattet. Die Postverwaltung kann, so macht sie weiterhin geltend, die Polizei, wenn sie sich in Verfolgung gefahrdrohender Nachrichten befindet, den Zutritt zu ihren Schalterräumen, die für jedermann geöffnet sind, ebenfalls verweigern, wie eine Privatmann es für seine Räume tun könnte. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung. — Die Maßnahme stellt ohne Zweifel trotz aller Spitzfindigkeit in der Auslegung eine Verletzung des Postgeheimnisses zu Gunsten der Polizeigewalt dar, die wenig geeignet ist, die Stimmung im Volke zu heben.

— Das Gesetz über die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee und Tee vom 26. Juli 1918 ist am 1. August dieses Jahres im Reichsgesetzblatt verkündet worden. Es tritt nach § 40 des Gesetzes einen Monat nach der Verkündung also am 1. September ds. Js. in Kraft. Die §§ 20 und 37 treten aber bereits mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Nach § 37 des Gesetzes sind alle zur Herstellung steuerpflichtiger Getränke bestehenden Betriebe die nach dem Gesetz erforderlichen Anzeigen (§ 6) bei Vermeidung der im § 20 angedrohten Ordnungsgeldstrafen binnen zwei Wochen nach der Verkündung, nicht etwa erst nach dem Inkrafttreten der übrigen Bestimmungen, zu erstatten verpflichtet. Die Anmeldungen sind unterzüglich an die zuständigen Behörden zu richten und die Anzeigen und Anmeldungen in doppelten Ausfertigungen abzugeben. Außerdem wird auf die §§ 15 und 46 des auch zum 1. September ds. Js. in Kraft tretenden Weinsteuergesetzes und darauf hingewiesen, daß die nach § 15 des Gesetzes erforderlichen Anzeigen und Anmeldungen unterzüglich in doppelter Ausfertigung bei der Sebestelle abzugeben sind.

— Die Klagen über Felddiebstähle mehren sich. In der Nacht zum Freitag wurden einem Gartenbesitzer in der Au etwa 80 Pfund Bohnen gestohlen. In derselben Nacht verschwanden aus anderen Gärten Zwiebeln, Kartoffeln und Gemüse in größeren Mengen. Das Publikum kann nicht oft genug auf die Selbsthilfe angewiesen werden. Jeder Fall von Diebstahl, bei dem der Dieb bekannt ist, muß rückstandslos zur Anzeige gebracht werden.

— Wirkungen der schlechten Obst-ernte. Die Rhein-Rainische Lebensmittelstelle schreibt uns: Nach den jetzt vorliegenden Schätzungen über die Obsternte, die heute schon mit einiger Zuverlässigkeit getroffen werden können, wird das Ergebnis der Obsternte außerordentlich gering sein. Diese Tatsache wird vor allem ihre Auswirkung in der Belieferung mit Frischobst haben, da es unbedingt erforderlich ist, für die nötigen Mengen Marmelade für das kommende Wirtschaftsjahr zu sorgen. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Fettverföhrung ist die Sorge für genügende fettlose Brotzusätze um so dringender, und die zuständigen Reichsstellen haben geglaubt, die Verfeinigung möglichst großer Mengen Brotzusatzmittel durchzuführen zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verzehr von Frischobst dadurch auf ein Minimum zurückgedrängt werden muß. So betrübend dieses Ergebnis ist, wird sich bei den vorliegenden Verhältnissen leider nichts daran ändern lassen.

— Zur Verteilung der Nahrungsmittel schreibt uns die Rhein-Rainische Lebensmittelstelle: Mit Rücksicht auf die Ernährungsschwierigkeiten, die sich erfahrungsgemäß in der Kartoffel- und gemüsarmer Zeit einzustellen pflegen, hat das Kriegsernährungsamt eine vorläufige Vor-

ratspolitik in der Verteilung von Nahrungsmitteln ins Auge gefaßt. Es soll deshalb jetzt, wo wir der Zeit der Kartoffel- und Gemüse entgegengehen, mit der Verteilung von Nahrungsmitteln nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Die Bezirkszentrale wird deshalb solche Nahrungsmittel (Grieß, Graupen, Haferflocken und Teigwaren) nur in geringem Umfange zur Verteilung bringen. Es werden also in nächster Zeit mit Nahrungsmitteln in der Hauptfache Minder und Mangel zu verzeichnen sein, während die allgemeine Bevölkerung nur in geringem Umfange mit solchen Nahrungsmitteln versorgt werden kann. Eine verstärkte Ausgabe von Nahrungsmitteln ist erst für einen späteren Zeitpunkt wieder in Aussicht genommen.

Vermischtes.

Ausstellung!

In Köln am Rhein hat bei der Bekleidungsabteilung die Frau eines Kriegsgewinners einen Begnadigung auf einen „Smoker“ für ihren Hund eingereicht. Die Dame nahm den Antrag bitter ernst, denn sie brachte das Attest eines Tierarztes bei, dahin lautend, der Hund leide an Rheumatismus und bedürfe daher eines getrockneten warmen Smokers. So also bemüht irgend eine reiche Person zu Beginn des fünften Kriegsjahres eine Behörde und einen Tierarzt für ihren Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerekranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsabteilung hat das unverständliche Ansuchen natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im „Kriegsmuseum“ aufbewahrt.

Quittungen über Beschlagnahme Lebensmittel.

Ueber beschlagnahmte Lebensmittel werden den Betroffenen seit kurzem feierliche Quittungen von den Gendarmen ausgestellt. Es ist ja nicht zu verkennen, daß durch Ausstellen von Beschlagnahmen der Amtsbetrieb vielfach kaum durchzuführen wäre. Andererseits ist aber der Verdacht, daß die Quittungen durch die im Volke umgehende Frage, wozu denn die beschlagnahmten Lebensmittel täten, nicht möglich ist es für jeden, der etwa von Angehörigen eine Kleinigkeit gekostet erhalten hat, die er einem überreichen Organ ausstatten muß. Auch die ausländischen Beziehungen werden unterlassen, weil so jeder Ausweis über das Abgenommene mangelt. So ist deshalb zu begrüßen, daß das Kriegsernährungsamt Weisung dahin erteilt hat, daß den Gendarmen die Ausstellung von Quittungen über ihre Lebensmittelbeschlägnahmen zur Pflicht gemacht wird.

Ein unblutiger Patriot.

Die Engländer, so schreibt ein französisches Blatt, haben eine besondere Vorliebe dafür, ihren Namen allerhand schändliche Taten zuzuschreiben, die auf beständige Prüfungen oder Ehrentitel einen leicht verständlichen Hinweis enthalten. So gilt es z. B. bei den Engländern als die größte Auszeichnung, den Ehrentitel „Knight of the Bath“ zu führen. Vor einiger Zeit wurde nun einem Professor der Göttinger Medizinischen Fakultät diese erhabene Ehre zuteil. Er wurde nämlich in den Buckingham-Palast in London berufen, und, kaum war er abgereist, so konnte man schon in den Wandelgängen der Universität die erschütternde Nachricht lesen: „Der ehrenwerte Herr L. P. Professor der Anatomie, ist zum Knight of the Bath ernannt.“ Am folgenden Tage befand sich der Auszug nach an derselben Stelle. Aber eine unbekannte Hand hatte augenscheinlich den patriotischen Sentenz geleitet, die Anfangsworte der englischen Nationalhymne hinzugefügt: „Gott schütze den König.“ Alle Mitglieder der Fakultät wurden zusammengerufen; es gab eine furchtbare Aufregung, natürlich nur unter den Professoren, während die Schüler der „lachenden Dritten“ waren.

Lezte Nachrichten.

Wiener Abendbericht.

Wi., 25. August. Amtlich wird verlautbart: Die Truppen des Generalobersten v. Pfalzer-Ballin haben Berat und Fierz genommen.

Schwerer Völlerrechtsbruch.

Berlin, 25. Aug. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Am frühen Morgen des 15. August stieß eine feindliche Abteilung von 80 bis 100 Mann in deutschen Stahlhelmen mit dem deutschen Rufe: „Nicht schießen!“ westlich von Tangelare vor und wurde, als man das Richtige erkannte, in heftigem Kampfe geworfen. Der Führer der feindlichen Abteilung trug eine der deutschen ähnelnde Offiziersuniform. Es handelt sich hier um einen schweren Völlerrechtsbruch. Die Gauger Abmachung verbietet ausdrücklich das Anlegen von Uniformstücken des Feindes.

Der Seckrieg.

Saag, 24. Aug. Das Korrespondenzbüro erzählt: Die heute nach England ausgefahrenen Hovitalsschiffe „Zealand“ und „Sindoro“ meldeten drablos, daß sie ihre Reise unterbrechen mußten, um die Befolgung von vier in den Grund gebohlenen Fächerfahrzeuge aus Kattwig aufzunehmen. Alle Mannschaften der vier Fahrzeuge wurden getötet.

Wi., 25. Aug. Der „Newport Herald“ läßt sich aus einem Wollhafen berichten: Laut einer hier eingegangenen Privatnachricht wurde der englische Dampfer „Atlantian“ torpediert und versenkt. Verluste sind dem Bericht zufolge nicht angegeben. Tag und Unglücksstelle werden nicht angegeben. Das Schiff war mit Munition beladen. Die „Atlantian“ hatte eine Besatzung von 65 Offizieren und Mannschaften und ging am 28. Mai von Europa ab. Ob das Schiff auf dieser Reise versenkt wurde, ist nicht bekannt. Der „Atlantian“ gehörte zur Beglandlinie, war ein Schiff von 1899 Raumtonnen und ist im Jahre 1899 gebaut worden. Die hier eingegangenen Drachtungen, die die Versenkung melden, enthalten keine Einzelheiten.

Wi., 24. Aug. Nach einer Meldung des „Temps“ wurde der englische Dampfer „Sando“ zwischen Malta und Sizilien torpediert, konnte aber trotz eines großen Lecks auf der Steuerbordseite nach Toulon geführt werden, wo er wieder in Stand gesetzt wird.

Wi., 24. Aug. Das Ufer Fischerfahrzeug „U. R. 119“ ist auf eine Mine gelaufen und mit der Besatzung untergegangen.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 24. Aug. Zwischen der spanischen und der deutschen Regierung findet zur Zeit ein Einigungsaustausch statt, der durch die Vorstellung des spanischen Vorkämpfers in Berlin veranlaßt ist. Niemand in Deutschland verkennt die schwierige Lage, in die Spanien durch

die Rückwirkung des großen Weltkrieges gebracht worden ist u. es entspricht nicht nur dem Wunsch der deutschen Regierung, sondern auch dem Wunsch der deutschen Völler, soviel in unseren Kräften steht, Spaniens wirtschaftlichen Bedürfnisse gerecht zu werden. Wir schätzen in Spanien einen befreundeten Staat, dessen Ritterschick sich während des ganzen Krieges bewährt hat und der sich der deutschen Staatsangehörigen in hochherziger Weise jederzeit angenommen hat. Allen Verleuten der Entente zum Trost, die letzte große europäische Macht in den Strudel der Weltkatastrophe hineingezogen, hat Spanien seine Neutralität in einwandfreier und vorbildlicher Weise bewahrt. Auch in dem Rollenwechsel, der in den letzten Tagen stattgefunden hat, wird der feste Vorlauf, strengste Neutralität auch weiterhin zu üben, von der spanischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Von spanischen Staatsmännern selbst ist immer wieder betont worden, daß auch die eigenen wirtschaftlichen Interessen des Landes bei der Aufrechterhaltung der Neutralität am besten gesichert sind. Die Entente läßt aber kein Mittel unversucht, zumal nach dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg, mit Drohungen und Verlockungen, mit wirtschaftlichen Repressalien und mit einer die Neutralität des Landes verletzenden Propaganda, Spanien in eine Zwangslage zu versetzen, aus der es nur den Ausweg zum Kriege geben würde. Das spanische Volk weiß selbst zu beurteilen und bedarf von uns keiner Ratsschläge, was das für die Zukunft Spaniens zu bedeuten hätte.

Spaniens Haltung.

Bern, 23. Aug. Der „Temps“ erzählt aus Madrid: Der Minister für öffentliche Arbeiten, Cambó, erklärte einigen Journalisten, er glaube nicht an Veränderungen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien; aber Spanien habe die Interessen seiner Handelsmarine verteidigen müssen. Der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und der Minister des Innern werden in Zukunft einen Sonderrat für die Prüfung der Fragen der äußeren Politik bilden.

Die ententefreundlichen Blätter heißen die Beschlüsse der Regierung vorbehaltlos gut, wogegen die deutschfreundlichen Blätter kräftig angestrichen der Mittelmächtige Stellung nehmen. Madrid und Barcelona sind ganz ruhig. Man sieht der Entwicklung der Lage allgemein mit großer Ruhe entgegen.

Der deutsche Botschafter bei König Alfons.

Saag, 25. Aug. Reuter meldet aus Santander: Der deutsche Botschafter ist aus San Sebastian in Santander eingetroffen. Er hatte gleich nach seiner Ankunft eine Audienz bei dem König.

Ein Erfolg unserer Deutsch-Afrikaner.

Wi., 24. Aug. Bei einem Kampf zwischen einer deutschen und einer portugiesischen und englischen Abteilung im Bezirk Quelimano, nach welchem sich die Deutschen in das Innere des Landes zurückzogen, sind, wie die „Lisaboner Zeitung“ „Seculo“ vom 3. August berichtet, 20 portugiesische Offiziere in deutsche Gefangenschaft geraten. Die Einbußen an Gefangenen muß nach dieser verhältnismäßig beträchtlichen Anzahl gefangener Offiziere für die Engländer und Portugiesen sehr beträchtlich gewesen sein.

Oberst Galt über Hochs Offensive.

Basel, 24. Aug. In einer Betrachtung über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom 18. bis 22. August lost der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, Oberst Galt, zum Schluß folgendes: „Man kann an zahlreichen Stellen der ganzen Front von Hymen bis Reims ein langames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgends ist es so, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 8. August haben sie eine Schlacht durch die Heberachtung zwischen der Somme und der Abre erlitten. Damals gingen sie verhältnismäßig ruhig in Stille weit zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber im v. wieder bieten sie die Stirne, lassen da und dort den Gegner antreten, machen kräftige Gegenstöße, dann ziehen sie sich wieder etwas zurück. Und wenn dann die Engländer überfällig auf Neue vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Es ist etwas ganz anderes als der Rückzug eines Heeres, das weichen muß. Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland aufgeben. Für sie genügt es, wenn die Gegner dabei zu Schaden kommen und das eigene Heer gesichert wird. Answert die letzte deutsche Kampfbedeutung diesen Frontkämpfen entspricht, wird der Verlauf der Ereignisse zeigen.“

Die amerikanische Seeresvorlage.

London, 24. Aug. (Reuter.) Aus Washington wird gemeldet, daß die beiden Häuser des Kongresses mit den Debatten über die neue Kriegervorlage begonnen haben. Das Repräsentantenhaus wird in Dauerungen zusammenbleiben, bis die Vorlage angenommen wird.

Die japanische Aktion.

Amsterdam, 24. Aug. Nach einer „Central-Nieuws“-Meldung aus London wird nach einem amtlichen japanischen Bericht gemeldet, daß die Japaner in Ufurien über Nikolajew über die Kurur-Bindung hinaus bis zu einer Stellung 600 Meilen nördlich zur Front der Alliierten vorgedrungen sind.

Baldiger Zusammentritt des Reichstages?

Nach der Berliner „Germania“ ist neuerdings mit einem baldigen Zusammentritt des Reichstages zu rechnen. Vermutlich sind es Fragen der äußeren Politik, die der Regierung nahe legen, die Volkvertretung zusammen zu berufen. Der Reichskanzler dürfte in der nächsten Zeit nach Berlin zurückkehren und trägt sich mit der Absicht, im Reichstage über die Fragen der auswärtigen Politik zu sprechen.

Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.“: An Stellen, die unterrichtet sein müßten, ist von der in der „Germania“ mitgeteilten Absicht der baldigen Zusammenberufung des Reichstages nichts bekannt. Wichtig ist, daß der Reichskanzler Ende der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren will. Diese Absicht bestand aber schon seit längerer Zeit und sie ist nicht durch neue Entschlüsse herbeigeführt worden, sondern beruht auf einer Vereinbarung mit dem Reichsminister v. Bower, der in der nächsten Woche nach der Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier seinen Urlaub antreten gedenkt. Verantwortlich f. d. Einzeig: J. H. Ober, Limburg.



Da gingst von uns mit schwerem Herzen.
Ach lieber Bruder, teurer Sohn;
Gott möge Dir den Himmel geben,
Als treu verdienten ewigen Lohn!

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Cousin, der

Krankenträger

Peter Keller

Sanitätskompanie 518,

nach 4 jähriger, treuer Pflichterfüllung, am 16. August beim Bergen von Verwundeten im 36. Lebensjahre gefallen ist.

Um stilles Beileid bitten:

Familie Kaspar Keller.

Familie Peter Josef Bendel.

Zehnhausen b. Wallmerod, Steinefrenz, den 24. August 1918.

Das Traueramt findet Mittwoch, den 28. August, 7^{1/2} Uhr in der Pfarrkirche zu Berod statt. 6789

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres zweiten Sohnes, des Sanitäters

Joseph Basquit

Sanitätskomp. Nr. 210,

sowie für die geleisteten hl. Messen, sagen wir allen herzlichen Dank in unserm großen Schmerz.

Limburg, den 24. August 1918.

Familie Franz Basquit,

6707

Dankfagung.

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Frau und guten Mutter, Frau

Katharina Scherzinger

geb. Jung,

sagen wir hierdurch herzlichen Dank. 6719

Besonders danken wir noch für die gewidmeten Kranzspenden und geleisteten hl. Messen.

Schloffen, den 24. August 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Scherzinger.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Chefredakteur Max Thiele
Paula Thiele-Pfaff

Limburg, den 26. August 1918.

Wohnung: Posen, Goethestraße 14. 6776

Die Verlobung

mit Herrn **Max Hafner** habe ich bereits schon vor 6 Wochen gelöst.

Maria Denner, Limburg.

Am 15. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 700/8. 18. R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. 700/5. 18. R. N. A. vom 29. Mai 1918, betreffend „Beschlagnahme und Versteigerung von Gummiwaren für Kraftfahrzeuge jeder Art“, erlassen worden. 6797

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden. Stells. Generalkommando 18. Armeekorps.

Wer beschlägt und vergimmert

60 cbm Bauholz?

Meldungen an

Basaltwerke Rhein-Wied, Wilsenroth (Welter).

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Schuhmacher-Nähmaschine

zu kaufen gesucht. 6795

Ausführliche Angebote mit Preis an

Rosenthal, Kirchen (Sieg).

Gartenstraße 3.

Ein Herr, Ende 40er, mit fester Existenz, kath., sucht pass. Lebensgefährtin, von 40 bis 50 J., zwecks baldiger Eheschließung. Näheres od. Adresse vom Lande.

Off. mit Angabe der Verhältnisse nebst Bild, bitte unt. 6782 an die Exp. d. Bl.

Freibank

gegen Diebstahlsarten.

Montag, den 26. August, von 7-8^{1/2} Uhr nachmittags, Rindfleisch roh per Pfund Mt. 1.20, Schweinefleisch gefälscht und roh per Pfund Mt. 1.— von Kartennummer 901-1000 und von 1-400. Es werden pro Person 2 Pf. abgegeben. 6790

Birke 20 Wagon

Brennholz

zu Markt 3.75 pro Centner, sowie auch Abfälle liefert billigst.

Albert Müller, Cassel

Oberer Königsstraße 39.

Weg, ungebrauchter, herrenschafflicher. 6730

Kinderwagen

(Schweizer Fabrikat), wegen Todesfall zu verkaufen. Zu beschaffen Schillerstr. 4, II.

Buchen-Scheitholz,

ein m lang und auf 20-25 cm kurz geschnitten, lauft 6781

Jakob König, Holzhandlg.,

Wiesbaden, Fernspr. 4085

Ein kompl. Bett

zu kaufen gesucht.

Off. unt. 6758 a. d. Exp.

Einige Tausend

Erdbeerpflanzen

abzugeben. 6784

Jean Priester,

Limburg, Bräunvorstadt.

Sehr gut erhaltener

Photo-Apparat

zu verkaufen.

Off. unt. 6775 a. d. Exp.

Kleines

Gügewert

zu kaufen gesucht. 6770

Ausführliche Offerten erb.

Fröschner,

Reinwied.

Eine komplette

Bade-Einrichtung

(Binkwanne mit Gassen) zu verkaufen. 6791

J. Rothaus,

Untere Grabenstraße 35.

Gebrauchtes Piano

zu verkaufen. 6792

Zu erfragen in der Exp.

Alte Matratze

zu kaufen gesucht.

Off. unt. 6799 an die Exp.

Pferd,

Chaprenge, vier Jahre alt, 1,53 m hoch, zugef., guter Käufer, zu verkaufen. 6767

Emil Boll, Dabamar.

Ein springfähiger 6778

Bulle

(Zahntrasse) zu verkaufen. 6783

Jakob Schneider,

Pfaffend., Stal. Steinefrenz, [Preis Bestehend.]

Betr. Gaseinschränkung.

Da die bisherigen Warnungen keine ausreichende Einschränkung im Gasverbrauch herbeigeführt haben, ist von dem Reichskommissar neuerdings mit aller Strenge verlangt worden, daß für den Mehrverbrauch jetzt unbedingt zur Einziehung der verwirkten Aufpreise geschritten wird. Zugleich ist angeordnet worden, daß denjenigen Abnehmern, welche die Entziehung verwirkter Aufpreise weigern, das Gas abzustellen ist.

Wir bitten daher unsere Abnehmer wiederholt und eindringlich, der Forderung des Reichskommissars auf Einschränkung des Gasverbrauches auf 90% des Verbrauches im entsprechenden Zeitraum 1916 nachzukommen.

Gemäß unserer früheren Bekanntmachung werden wir das Aufgeld vierteljährlich erheben, wer also seit dem 1. Juli zuviel Gas verbraucht hat, wolle bis Ende September die geforderte Einschränkung noch nachholen. Die Vergleichsziffern aus dem Jahre 1916 werden auf Wunsch den Abonnenten auf unserm Büro, Frankfurterstraße 39, mitgeteilt.

Abnehmern, welche auf Grund besonderer bei ihnen gegebener Verhältnisse meinen, daß ihnen mehr Gas bewilligt werden kann, muß es nach den Anordnungen des Reichskommissars überlassen bleiben, bevor der Mehrverbrauch gegenüber der Vergleichszeit des Jahres 1916 eintritt, rechtzeitig Antrag an den hiesigen Vertrauensmann zu richten.

Limburg, den 23. August 1918.

6782

Limburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Vergeßt unsere Verwundeten nicht.

gedenkt der Malteser-Sammelstelle Trier.

Alles wird dankbar angenommen. 4529

Zur freiwilligen Kleiderabgabe!

Die von der Reichsbesoldungsstelle angeordnete Sammlung getragener Oberbekleidung für Männer zu Gunsten der Wehrarmee hat im Kreis Limburg ein sehr gutes Ergebnis zu verzeichnen; die von der Oberbehörde vorgeschriebene Anzahl der Abgabe ist abgegeben worden.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit, die der Reichsbesoldungsstelle zukommt, ist es mir eine besondere Freude, dieses zur Kenntnis der Einwohner des Kreises bringen zu können. Dieser Erfolg zeigt wieder von deren einsichtsvollem patriotischen Sinn.

Ich danke allen, welche durch ihre opferfreudige Abgabe und ihre Mitarbeit zum guten Gelingen dieser wichtigen Sammlung beigetragen haben.

Limburg, den 26. August 1918.

Namens des Kreisaußenbüros

u. Vorste

Regierungsbüro, 734)

Landratsamtsverwalter.

Anmeldungen zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften bzw. außerhalb der Stadt wohnhaften, die in der Zeit vom 1. August bis einschließlich 30. August 1918 geboren sind, haben sich am Freitag, den 30. d. Mts., vormittags zwischen 10 und 12 Uhr hier im Rathaus, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Vorzulegen ist der Geburtschein, oder ein anderer ausreichender Ausweis, wie Familienkassenbuch, Taufzeugnis, Heiratschein, oder Staatsangehörigkeitsausweis. Arbeitsbuch und Invalidenkarte genügen für die Anmeldung nicht.

Für Meldepflichtige, die hier zur Anmeldung verpflichtet sind, aber zeitig abwesend sein sollten, z. B. auf Reisen sich befindliche Handelsreisende, oder auf See befindliche Seeleute usw. haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Erb- oder Fabrikherren die Anmeldung an dem angegebenen Tage zu erstatten.

Strafbestimmungen.

Wer die frühzeitige Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen gerichtlich bestraft.

Limburg, den 20. August 1918. 6798

Die Polizeiverwaltung.

Betr. Verteilung v. Nähfäden, Strick- und Stopfgarnen.

Es wird auf die in Nr. 191 des Limburger Anzeigers vom 18. 8. 18 veröffentlichte Bekanntmachung über Verteilung von Nähfäden, Strick- und Stopfgarnen hiermit hingewiesen.

Alle Kleinhandler, d. i. Gewerbetreibende, welche im letzten Geschäftsjahre vor dem 1. Juli 1914 nicht für mindestens 10.000 Mark Nähfäden und Garne der vorbenannten Art unmittelbar vom Fabrikanten bezogen und an von ihnen unabhängige Weiterverarbeiter verkauft haben, werden zugleich aufgefordert, sich am Dienstag, den 27. d. Mts., in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im Zimmer Nr. 4 des Rathauses zu melden.

Später eingehende Meldungen können bei der Verteilung von Nähfäden und Garn keine Berücksichtigung mehr finden.

Limburg, den 22. August 1918. 6783

Die Polizeiverwaltung.

Baterländischer Frauen-Verein.

Wegen Verhinderung kann am Mittwoch, den 28. August auf dem Bahnhof sein

Nähtag

Katzen. Der Vorstand.

Ein Wagon frisches Weißkraut

eingetroffen, ff. Ware per 25 Pfg. Verkauf auf dem Neumarkt und im Laden Schloßstraße 8. 6780

Kaps

(Winterseife), abzugeben geg. Verpflegungsschein des Bürgermeisters. Gewicht und Güteangabe.

Karl Kessler, Samenhandlung, 6027

Limburg, Frankfurterstraße.

In kleinen Haushalten guter Verpflegung fleisch, junges 6779

Mädchen,

gesucht.

Näh. Dabamar, Boring. 6778

Ein braves

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Frau Oppenheimer, Dabamar, Böhlgasse. 6777

Monatsmädchen

sofort gesucht. 6776

Baderer Vater,

Untere Dierstraße.

Kleine kath. Beamtenfamilie auf dem Lande sucht ein fleißiges, lauderes, älteres Mädchen, welches Hausarbeit hat, für Haus- u. Gartenarbeit bei voller Verpflegung. Näh. Exp. d. Bl. 6775

Dienstmädchen

gesucht. 6774

Frau San.-Mat. Dr. Thewalt, Montabaur.

Freundl. möbl. Wohnung

oder 2 möbl. Zimmer von älterem Ehepaar gesucht.

Off. unt. 6797 an die Exp.

Beamten-Widwe m. 2 K. sucht zum 1. 10. 3 J. m. 2 am 1. m. Garten in Limburg od. Umgebung.

Schriftl. Angeb. unt. 6774 an die Exp.

Sehr sucht sofort od. spät

möbl. Zimmer.

Off. unt. 6788 a. d. Exp.

Schönes Wohnhaus

in guter Lage Limburgs zu kaufen gesucht.

Gefl. Angeb. unt. 6745 an die Exp. d. Bl.

Haus

(8 x 5 Zimmerwohnungen in 1. Lage mit Garten zu verkaufen. Off. unt. 6774 an die Exp.

Katzen. rotweiß, mit Mt. 71 Inhalt verloren auf dem Wege vom Markt in Dier bis Bahnhof Arelindes. Wiederbringer erh. Belohnung. Abzug. i. d. Exp. 6796

Eine Glucke

mit 10 Küken (Rudelsperber) zu verkaufen. Näh. Exp. d. Bl. 6787

Monatsfrau oder

Mädchen

gesucht. 6786

Zu erst. in der Exp.

Braves, fleißiges

Mädchen

sofort oder per 1. September gesucht. 6748

Frau Jakob Böcking,

Eisenhandlung, Montabaur, Kleiner Markt 9.

Monatsmädchen

gesucht. 6763

Frankfurterstraße 6.

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nr. 23 eingetragen: Vaterländischer Ein- und Verkaufverein eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz Niederhadamar. Statut vom 22. Juli 1918. Gegenstand des Unternehmens: Einkauf landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse für gemeinsame Rechnung. Willensklärungen für die Genossenschaft erfolgen durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder, die durch Beifügung ihrer Namensunterschrift zur Firma der Genossenschaft für diese zeichnen. Bekanntmachungen in gleicher Weise durch das in Coblenz erscheinende Blatt „Der Landwirt“. Gesamtsumme je einhundert Mark; höchste Zahl der Geschäftsanteile eines Genossen zehn. Vorstand: Johann Stanislaus Diefendorf, Landwirt, Beringensvorsteher, Georg Dufschere, Landwirt, dessen Stellvertreter, Jakob Han, Landwirt, alle in Niederhadamar. Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. 6796

Niederhadamar, den 21. August 1918.

Königl. Amtsgericht.

Männliche u. weibliche Arbeitskräfte

werden eingestellt, ebenso finden Kriegsinvaliden ihrer Arbeitsfähigkeit entsprechende Beschäftigung.

Wetterwälder Gießgasse 1 u. Maschinenfabrik

Josef Olig, Montabaur.

Schriftsetzer

(auch Kriegsbeschädigte)

für sofort gesucht.

Limburger Vereinsdruckerei

G. m. b. H.